

Milch: Wenn teurer plötzlich billig ist

Von Manfred Stockburger

NECKARSULM Billiger! In den Lidl-Fildalen ist die 61-Cent-Milch dem Untertanen noch ein Billiger-Schild wert – auch am Morgen nach dem Auftritt in der Tagesschau. Vor laufenden Kameras hatte Walter Pötter verkündet, dass die Neckarsulmer ab nächster Woche ihre Milch- und Butterpreise anheben. Es ist ein ungewohnter Auftritt: Nicht nur, dass positive Schlagzeilen für die Neckarsulmer selten sind, auch das Thema ist dem Discounter fremd: Preisbrecher nach oben ist Lidl üblicherweise nicht. Bei einem seiner TV-Auftritte in den vergangenen Wochen hatte Konzernchef Klaus Gehrig noch erklärt, „dass wir den Laden zumachen könnten, wenn wir auch nur einen Cent teurer sind als die Konkurrenz“. Falls die Wettbewerber nicht nachziehen, werden es bei der Milch jetzt sogar zehn Cent sein. Jedenfalls eine Zeit lang. In dauerhaft die Preiserhöhung ist, macht Gehrig allerdings von der Reaktion des Wettbewerbs abhängig.

Pötter Es war aber nicht Gehrig, der das Verhandlungsergebnis verkündete, sondern Pötter. Pötter? Das TV-kürte ihn kurzerhand zum Vorstandsmitglied, das war der Untergruppenbater aber nur einige Monate lang im Jahr 2005. Von Ruhestand kann beim Lidl-Einkaufschef keine Rede sein, auch wenn er seine operativen Aufgaben eigentlich in jüngere Hände abgegeben hat und sich stattdessen um strategische Aufgaben wie den Bau einer Schokoladenfabrik kümmert.

Kaufland zieht nach Auch bei der Lidl-Schwester Kaufland sitzt Pötter im Aufsichtsrat; die Großflächensparte der Schwarz-Gruppen werden die Milchpreise steigen. Das Schwesterunternehmen bestätigte der Heilbronner Stimme, dass die Preise für Molkereiprodukte „in gleicher Dimension“ erhöht würden. Aufgrund des umfangreichen und differenzierten Sortiments gebe es jedoch keinen Einheitswert über alle Artikel.

Die anderen Händler haben größtenteils „Gesprächsbereitschaft signalisiert. Wenn sich ein neuer Marktpreis bildet, werden wir diesen nachvollziehen“, heißt es bei Rewe. Plus will sich „entsprechend zu Müller, Bopp, seinem Chef Peter Rausch und Hühner „Prinz“. Der Hund scheucht die Schafe vom Pferch, in dem sie warten, in Richtung eines aus Gittern

Kommentar „Neue Rolle“

Schneller Stich soll Schafe schützen

BLAUZUNGENKRANKHEIT Tierärzte impfen in der Region 40 000 Rinder, Schafe und Ziegen

Von Herbert Kaletta

Ein kurzer Griff in die Wolle hinterm Kopf, Spritze angesetzt. Fertig. Das nächste Schaf bitte. Auf dem Aussiedlerhof von Wilfried Bopp in Neudenau geht das Impfen fast im Sekundentakt. In 20 Minuten ist Tierarzt Horst Müller mit den ersten 80 Schafen durch. Je zwei Milliliter des Serums „Bluerac 8“ haben sie jetzt unter der Haut. Es soll sie vor der gefürchteten Blauzungkrankheit schützen, die im letzten Jahr erstmals in Baden-Württemberg in rund 500 Tierbeständen Opfer forderte.

Impfung ist Pflicht „Eine Garantie haben wir nicht“, sagt Müller über die Impfung, die nicht freiwillig, sondern Pflicht ist. Denn der Druck, überhaupt rechtzeitig einen Impfstoff zu haben, war groß und so verhinderte Zeitnot intensivere Tests des neuen Serums. Immerhin, die

erste Runde bei den Rindern, die zwei Mal dran sind, lief gut. 11 300 Rinder mussten im Landkreis Heilbronn geimpft werden, wie Veterinärämterleiter Dr. Martin König erläutert. Bei 714 davon hat Horst Müller die Arbeit getan. „Bis jetzt ging alles glatt, die Rinder haben den Stoff gut vertragen“, sagt er.

Auf dem Hof von Wilfried Bopp beginnt er mit den Schafen und Ziegen. Das sind im Landkreis 10 300 und für Horst Müller rund 900 Tiere. Am Montag hat er, wie 23 andere Tierärzte auch, das Serum erhalten. Im Styroporkarton wird es bei zwei bis acht Grad Celsius kühl gehalten. Müller steht an seinem Auto, füllt das Mittel in eine Flasche. 250 Milliliter für 125 Schafe. Über einen Schlauch ist die Spritze angeschlossen, das Serum wird automatisch hochgepumpt.

Die Aktion ist echte Teamarbeit von Müller, Bopp, seinem Chef Peter Rausch und Hühner „Prinz“. Der Hund scheucht die Schafe vom Pferch, in dem sie warten, in Richtung eines aus Gittern

aufgebauten Ganges. Der Schäfer lockt sie mit Rufen. Wenn zehn Schafe im Gang sind, wird er geschlossen. Dann hat Horst Müller leichtes Spiel, auch wenn nicht alle Wolltiere still halten. Sie blöken aufgeregt, ab und an klettert eines übers andere. Und eine von zwei Ziegen, die auch geimpft werden, büxt sogar aus. „Die Tiere spüren, dass da was im Busch ist“, sagt Müller. Sind sie aber erst einmal aus dem Gattergang entlassen, beruhigen sie sich schnell wieder. „Jede Veränderung ist für sie Stress“, erklärt Peter Rausch, doch 20 Minuten nach Ende der Aktion sei die Herde wieder „normal ruhig“. Der Schäfer muss es wissen. Bis zu zehn Stunden täglich achtet er auf die Tiere und kennt erstaunlicherweise fast alle: „Jedes der Schafe hat ein anderes Gesicht.“

Gut organisiert In gerade mal eineinhalb Stunden ist die Aktion über die Bühne. 348 Schafe und zwei Ziegen sind geimpft. „Das war echt schnell“, sagt Tierarzt Müller. Weil er selbst nicht sicher war, wie viel Zeit nötig ist, hat er sich seinen größten Schafhalter zuerst und an diesem Tag keine weiteren vorgenommen. „Es war aber auch sehr gut organisiert“, lobt Müller.

Sein nächster Schafhalter hat 150 Tiere, viele seiner Kunden bringen es aber nur auf eine Handvoll Schafe. Da lege er fast drauf, aber das sei es wert. „Wozu sind wir denn Tierärzte“, sagt der 65-Jährige Veterinär alter Schule. Der Lohn für die zusätzliche Arbeit: 19 Euro Unkostenpauschale pro Betrieb für Impfmittel und Aufwand. Und pro geimpftem Rind 1,40 Euro, bei Schafen und Ziegen wird gestaffelt: bis 20 Tiere je ein Euro, bis 50 je 70 Cent, bis 400 Tiere je 50 Cent.

„Kommt jetzt eine Rechnung?“, fragt Wilfried Bopp. „Nein, wir rechnen mit dem Veterinäramt ab“, sagt Müller zu Wilfried Bopp. Die Kosten bezahlen das Land und die Tierseuchenkasse. Freundlich verabschiedet er den Tierarzt: „Jetzt hoffen wir halt, dass es hilft.“

„Eine Garantie, dass wir so alle Tiere schützen, haben wir nicht.“
Horst Müller



Schaf kurz am Hals halten, Spritze ansetzen, fertig. Tierarzt Horst Müller aus Neuenstadt absolvierte die Impfkation schneller als gedacht. Foto: Ulrike Kugler

Hintergrund

Blauzungkrankheit

Die Blauzungkrankheit wird von einer Stechmückenart übertragen, die das Virus von infizierten Tieren auf andere überträgt. Menschen können nicht erkranken, Rinder, Schafe und Ziegen aber sogar daran sterben. 2006 ist die Krankheit erstmals in Deutschland ausgebrochen, 2007 waren bereits über 20 000 Tiere betroffen. In Baden-Württemberg über 500. Im Landkreis Heilbronn erkrankten 21 Rinder und 20 Schafe, davon sind sechs Rinder und fünf Schafe gestorben. In Hohenlohe erkrankten 27 Rinder und 20 Schafe, davon starben vier Rinder und 13 Schafe.

Impfung

Erst seit diesem Frühjahr ist ein Impfstoff gegen die Blauzungkrankheit verfügbar. Dieser wurde über die Veterinärämter an 24 Tierärzte in Heilbronn und zwölf in Hohenlohe verteilt. Im Hohenlohekreis werden 18 900 und im Landkreis Heilbronn 11 200 Rinder je zwei Mal geimpft. Die erste Impfung ist abgeschlossen. Derzeit sind die Schafe und Ziegen dran, die nur eine Impfung benötigen. Im Landkreis Heilbronn sind das insgesamt 10 300 und in Hohenlohe 8750 Tiere. Die Impfungen, die Pflicht sind, sollen bis Ende Juni in der Region abgeschlossen sein. kal/rei

Kommentar

Lidl zahlt höhere Milchpreise – und sucht nach einem anderen Umgang mit Kunden und Lieferanten.

Von Manfred Stockburger

Neue Rolle

Lidl erhöht die Preise – und zwar im Alleingang. Wer hätte das für möglich gehalten? Proteste vor der Neckarsulmer Lidl-Zentrale hat es immer mal wieder gegeben, auch in Sachen Milch. Zum ersten Mal hat das Unternehmen darauf reagiert.

Sicherlich sind die zusätzlichen zehn Cent pro Liter Milch der Versuch, die Sympathien der Bevölkerung für die Milchbauern auch für das Unternehmen zu gewinnen, das zuletzt mit heftigen Negativschlagzeilen zu kämpfen hatte. Lidl demonstriert mit der Aktion aber auch, dass man jetzt einen anderen Umgang mit seinen Lieferanten und den Kunden sucht und die gesellschaftliche Verantwortung annehmen möchte, die einem so marktmächtigen Unternehmen zwangsläufig zukommt. Das ist gut so.

Der Weg, den Lidl eingeschlagen hat, ist aber nicht ohne Risiko: Schließlich würden sicher auch die Gemüsebauern gerne mehr Geld für ihre Ware bekommen. Genau so die Wurst- und Brötchenlieferanten, die Weinbauern... Wenn der sensationelle Erfolg der Milchbauern nachhaltig sein soll, dann muss die gesamte Branche ihre Hausaufgaben machen. Das Problem der Überproduktion, die den jüngsten Preisverfall bei der Milch erst bewirkt hatte, kann nämlich nicht im Supermarkt gelöst werden.

Nachgefragt

„Kein Spielraum zur Senkung von Steuern“

Der Steuerzahlerbund fordert die Kommunen auf, Grund- und Gewerbesteuern zu senken. Grund für diesen Vorstoß sind die gestiegenen Einnahmen der Städte und Gemeinden in den vergangenen Jahren. Reto Bosch hat nachgefragt bei Harry Brunnet (Foto: Sawatzki). Als Vorsitzender des Gemeindefachausschusses Heilbronn vertritt er die Bürgermeister der Region.

Herr Brunnet, was halten Sie von der Idee, Grund- und Gewerbesteuern zu senken?

Harry Brunnet: Es gibt keinen Spielraum zur Senkung der Hebesätze. Man muss auch darauf hinweisen, dass in der Region Gewerbe- und Grundsteuern in der Vergangenheit nirgendwo stark erhöht worden sind. Dazu kommt, dass die jüngste Mai-Steuerentscheidung von sinkenden Gewerbesteuererträgen der Kommunen ausgeht.

Aber den Städten und Gemeinden geht es doch besser als noch vor einigen Jahren.

Brunnet: Besser, aber nicht besonders gut. Wir sind jetzt wieder auf dem Stand von Ende der 90er Jahre. Die Kommunen haben großen Nachholbedarf bei Unterhaltungsarbeiten, etwa bei Straßen. Viele Projekte wurden angesichts knapper Kassen und großem Sparzwang verschoben. Geld wird zudem benötigt zum Abbau von Schulden – die in der Region allerdings vergleichsweise niedrig sind.

Was wären die Folgen, wenn dennoch die Steuern sinken würden?

Brunnet: Die Kommunen hätten erheblich weniger freie Mittel zur Verfügung, sie könnten weniger in ihre Infrastruktur investieren.



Harry Brunnet

Inszenierungen sind angesagt: Hinschauen ist unpopulär

360 Grad

Von Uwe Ralf Heer

Region Wenn die Region Heilbronn-Franken etwas erreichen möchte, muss sie mit einer Stimme sprechen. Das ist nichts Neues, manchmal sollte man es aber immer wieder ins Stammbuch schreiben. Wo der Schulabschluss greift wird, da tut sich etwas. Beispielsweise dank der Vorfinanzierung der Planungen für eine Verkebrung auf der Eisenbahnstrecke Richtung Würzburg, die nach wie vor im Bahnschatten liegt. Nicht nur wegen der eingleisigen Brücke bei Züttlingen, die seit dem Zweiten Weltkrieg das größte Problem ist.

Für den weiteren Autobahnausbau wird eine hochrangige Delegation dieser Tage beim Spitzentreffen in Berlin: Heilbronn OB Himmelsbach und IHK-Präsident Philippik führen eine illustre Schar an, die sich bei Verkehrsminister Tiefensee für die A 6 stark macht. Schlecht sind die Aussichten nicht, zumal auch die Abgeordneten über die Parteigrenzen hinweg gemeinsam Flag-

ge zeigen. Was wiederum für die regionale Verbundenheit spricht.

Hochschule Für mehr Studienplätze spricht vieles – doch die Außenstelle der Heilbronner Hochschule in Schwäbisch Hall ist längst nicht in trockenen Tüchern. Heilbronns Oberbürgermeister Helmut Himmelsbach ist für gewöhnlich nicht als Pflaundersche Bekanntheit in aller Öffentlichkeit Probleme anspricht, dann muss sich einiges angestaut haben. Etwas nebulös deutet der Aufsichtsratsvorsitz der Hochschule Irritationen bei der Ausgestaltung des Vertragswerks an. Fakt ist, dass das Wissenschaftsministerium die Übereinkunft zwischen der Hochschule und den Beteiligten in Hall abändern möchte. Es geht ums Geld und darum, wer die in einigen Jahren zu erwartenden Einbrüche bei der Zahl der Studenten schultern muss. Die Eitel-Sonnenschein-Politik war nur eine Inszenierung für die Öffentlichkeit. Das Happy-End lässt auf sich warten.

Treffen Warten auf ergiebige Gespräche müssen viele bei der Flut an

regionalen Veranstaltungen in diesen Wochen. Regionaltag, Regionaltreff, Stallwächterparty und und und. Die Zahl der Events, bei denen sich zumeist dieselben Personen treffen, wächst stetig. Das mag im Sinne der Netzwerkbildung ab und an sinnvoll sein, doch der Reiz leidet unter jeder neuen Aktivität, wenn der Gesprächsstoff ausgeht. Oder will die Region der Verkaufsführer auch Weltspitze in Sachen belangloser Small-Talks werden?

Apropos Weltmarktführer: Reinhold Würth veränderte beim Regionaltag in Bad Mergentheim, der mit 35 000 Besuchern ein Erfolg war, den Slogan der im Juli in Berlin stattfindenden Stallwächterparty kurzerhand in Wein, Schwein, Heilwasser. Damit spielte er zwar auf die Kurstadt im Taubertal an, doch der KiENZsauer Unternehmer spricht vielen aus dem Herzen. Tourismusmanager aus dem Heilbronner Land und Hohenlohe halten den Slogan Wein, Schwein, Weltmarktführer, mit dem die Region wirbt, für völlig kontraproduktiv und aus Imagegründen gar für schädlich sowie im höchsten Maße unpopulär.

Kommunalwahlen Populismus ist für manche Gemeinderäte leider kein Fremdwort. Ein Jahr vor der Kommunalwahl wollen einige beim Wähler punkten – oft mit eigenartigen Beschlüssen. Beispiel Bad Rappenau. Da kann Oberbürgermeister Hans Heribert Blättgen bei der Ansiedlung des Autohofes, der Aufwertung der Innenstadt und der Gestaltung der Gartenschau noch so viele Erfolge vorweisen, doch diskutiert wird über Zugangsberechtigungen für Dauerkartenbesitzer, die ein bestimmtes Portal nicht mehr nutzen durften, nun eine teurere Umgestaltung mit Gesichtskontrolle per Video durchsetzten. Der Gemeinderat stimmte dem teuren Unsinn zu. Das ist keine Kommunalpolitik – und vor allem nicht nachahmenswert.

Käthchen Leider finden jugendliche Zerstörer schnell Nachahmer. Gewalt gegen Sachen – wie jetzt bei den Käthchenfiguren erlebt – ist für viele nur ein Kavaliersdelikt, waghin schauen ist angesagt. In Heilbronn war man naiv, andere Städte sind vernünftiger. In Augsburg werden

35 gestaltete Nashorn-Plastikskulpturen, mit denen für den Import von Nashörnern für den Augsburger Zoo geworben wird, immer zeitweise an öffentlichen Plätzen ausgestellt. Anschließend kommen sie in sichere Räume. Das mag man bedauern. Aber auf eine absolut friedfertige Gesellschaft zu hoffen, ist geradezu weltfremd.

Europameisterschaft Die Sportwelt ist im Fußball-Fieber. Fandorfer wohin das Auge blickt – ob in Heilbronn, Eppingen, Neckarsulm oder Öhringen. Drei Wochen Ausnahmezustand stehen uns bevor. Und das Gute am Public Viewing: Man feiert nicht nur gemeinsam, sondern muss bei dem zu erwartenden Lärmpegel auch nicht auf Fachfragen von Fußballtheoretikern eingehen, die in völliger Unkenntnis gerne über aktives und passives Abseits philosophieren...

360 Grad als Video

Jeden Donnerstag ab 16 Uhr als Video unter www.stimme.tv abrufbar. Diesmal wurden die Aufnahmen im Heilbronner EM-Fandorf gemacht.